

Von ausländischen Vogelwarten haben wir keine Meldungen zu bringen, welche die Schweiz betreffen.

Für die Ringversuche ist ein reibungsloser internationaler Verkehr eine unbedingte Notwendigkeit.

So lange es damit happert, wird es kaum viel besser. Im XIX. Jahresbericht der Vogelwarte Rossitten lesen wir folgende Ausführungen von Prof. Dr. J. THIENEMANN.¹⁾

„Jetzt laufen schon wieder öfter wie früher Meldungen aus dem Auslande ein. England, Italien, Spanien, Portugal schicken oder melden die erbeuteten Ringe — nur Frankreich schweigt. Und wie waren gerade diese Leute vor dem Kriege begeistert für die internationale Arbeit am Beringungsversuche!“

Viel besser ist es darin leider immer noch nicht geworden. Immerhin sind Mitteilungen in französischen Zeitschriften und Zeitungen zu lesen und letztere sind wieder allgemein zugänglich. So können Auszüge aus solchen Meldungen gebracht werden.²⁾

Ueberall regt es sich aber in unserer Sache. In Holland ist die Zugsbeobachtung auch geregelt worden.

Die Ringe des Museums in Leiden sind schon verschiedenorts aufgetaucht.³⁾ In Dänemark sind nunmehr, neben den Ringen von C. MORTENSEN, solche von P. SKOVGAARD in Viborg verwendet worden. Hoffentlich kann man sich zu einem einheitlichen Vorgehen dort einigen. Die Stelle „Lotos Prag“ beringt weiter und auch das Königl. Ungar. Ornithologische Institut in Budapest arbeitet in altbewährter Weise vorwärts.³⁾

Ich will den bescheidenen Bericht schliessen. Unsere Beringungstätigkeit erstreckt sich schon über ein Zeitraum von 10 Jahren. Sehr bescheidene Erfolge wurden erzielt. Einer unserer eifrigen Mitarbeiter, Herr A. SCHIFFERLI in Sempach schrieb uns: „Trotzdem ich nun gegen 400 Vögel gezeichnet habe, hat sich noch kein Zugsresultat ergeben. Da machen wir halt ruhig weiter.“

So ist es recht. Nur ruhig weiter gearbeitet. Vielleicht kann nach weiteren zehn Jahren ein erfreulicherer Rückblick gegeben werden.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. Hans Stadler.

(Fortsetzung.)

Zilpzalpe waren am 21., 22., 23. Okt. ziemlich häufig, lockend, seltener den Wanderruf (wiss) ausstossend. 26., 29., 31. Okt., 1. 2., vielleicht auch 9. Nov. je einer lockend. Sie waren überall, wo Gebüsch stand: beim Friedhof, am Steinbruch, auf dem Schlossberg, an der Barockkapelle oberhalb Burgstall, Zajer abwärts. — Rotkehlchen: vom 22. Okt. bis 12. Nov. täglich eins am Südhang des Schlossberges, in Gebüsch; am 12. Nov. sang es schöne vollständige piano-Strophen. Nachher beobachtete ich es dort nicht mehr, obwohl ich täglich viermal

¹⁾ Journal für Ornithologie, 69. Jahrg. (1921).

²⁾ Siehe z. B. „Gef. Welt“ Nr. 7 vom 7. April 1921.

³⁾ Siehe „Aquila“ Bd. XXVI. 1919.

vorbei kam; am 29. Nov. schneppert eins im Garten der Apotheke (beim Friedhof). — *Hausrotschwanz*: am 26. Okt., mittags 11¹/₄ ein einzelner auf den Steinmauern und am Geröll des Steinbruchs, ebenso am 2. und am 6. Nov. Jedes Mal war es ein graues Stück (Jungtier oder erwachsenes ♀?). Am 28. Okt. lockt ein Hausrötel auf dem Südhang des Schlossberges. Nie ein Stück auf *Hausdächern* gehört oder gesehen. — Erstaunt war ich, trotzdem ich eigens darauf achtete, nur ein einziges Mal eine *Amsel* zu finden — am 14. Nov. am Ufergesträuch Zajer abwärts; im Frühling muss es in Bischoflack selbst wie im ganzen Gebiet sehr viele geben. — Die ersten *Krametsvögel* sah ich erst nach dem starken Schneefall: am 28. Nov. schachert einer und streicht ab aus Bäumen hinter der Apotheke, ein zweiter am Hochwald des Hügels, westlich des Steinbruchs. — *Wasserstare* sind offenbar an den Bergwässern häufig. Am 25. Okt. singt einer gleichmütig und ziemlich eintönig, aber viel an der Zajerbrücke. Am 5. Nov. lockt einer beim Sägewerk oberhalb der Teufelsbrücke, einer am Steinbach, einer Querschluft des Pöllander Zajertals; am 14. Nov. rufen zwei Zajer abwärts. — Am 29. Nov. wurde eine *Rauchsvalbe* in einem Zimmer des Frauenklosters unterhalb des Schlosses gefangen und wieder freigelassen. Es war ein trüber Tag, die vorangegangenen zwei Tage und Nächte hatte es durchgeregnet. Das Tierchen war aber ganz frisch. *Zaunkönige* waren nicht grade häufig: je einer am Friedhof, am Südhang des Schlossbergs, in einem Altwasser bei Dol, an der Pöllander Zajer. Ein junges Tier übte täglich frühmorgens seinen Gesang vom 25. Okt. bis 1. Nov. Ich vermute, dass Suchen in den Bachufern und in den verschiedenen Dörfern einen viel grösseren Bestand ergeben hätte.

Von Meisen war die *Kohlmeise* die ungleich häufigste Art und fand sich wie bei uns überall; viele waren es allerdings nicht. *Sumpfmäuse*: eine oder zwei in den Kronen von Obstbäumen in Burgstall; 8. Nov. eine am Schlosstor; 27. Nov.; eine klappert ebendort, zwei weitere riefen; 29. Nov.: eine in einem Obstgarten bei der Apotheke. Niemals waren bä-Rufe von ihnen zu vernehmen; der klappernde Gesang bewies einwandfrei, dass man *Parus palustria communis* vor sich hatte. — *Blaumeise*: 26. Okt. unsichere Beobachtung bei der Schneidmühle von Altlack. 4. Nov. eine am Schlosstor. — *Schwanzmeise*: 17. Nov. eine kleine Gesellschaft in den Obstgärten südlich vom Friedhof. Leider konnte ich kein Stück genau sehen. *Wintergoldhähnchen*: am 2. Nov. ruft eins im Hochwald hinter dem Schlossberg. *Gartenbaumläufer* waren stets im Gebiet: in den Obstgärten des südlichen Stadtteils Carlowitz, auf dem Schlossberg, beim Friedhof, östlich der Altacker Schneidmühle (beim damaligen Heim der österreichischen Kriegshunde), Zajer abwärts beim Dorf Gestetsche und im Hochwald gegenüber dem Dorf Zajer. *Kleiber*: anscheinend ein Paar hielt sich ständig auf im Gebiet des Schlossberges, bis hinunter in die Gärten von Carlowitz. Von Finkenvögeln war der *Buchfink* überall zu finden, jedoch nur in wenigen Stücken. Ein

einzelner Bergfink trieb sich vom 12. bis 29. Nov. auf den Feldern beim Steinbruch und Friedhof umher: er setzte sich gern auf die Futterbarren. Am 2. Nov. sah ich einen Flug von vier Stück auf den Anhöhen hinter dem Schlossberg; quäkend und klirrend strichen sie auf grosse Entfernung ab. Hausperlinge waren häufig. Ein grosser Schwarm sang allabendlich hinter dem Friedhof, ein anderer bei Hausnummer 100 an der Zajerbrücke, ein dritter im Garten von Dolenz in Altlack. Feldspatzen waren offenbar viel seltener. Ich beobachtete nur zweimal welche: am 27. Okt. ein kleiner Trupp nördlich vom Steinbruch durchziehend? Am 15. Nov. eine chorsingende Gesellschaft gegenüber dem Dorf Dol. Einzelne Grünlinge waren stets da auf dem Schlossberg, bei Altlack, am Friedhof, beim Steinbruch; vielleicht war es immer der gleiche Vogel. Auch Stieglitze wurden regelmässig nur in ein oder zwei Stücken gesehn in der Gegend des Friedhofs. Am 1. Nov. anscheinend mehrere unter einer Schar Rothänflinge, nördlich des Steinbruchs. Am 16. Nov. ein Flug von vier Stück am Ostabhang des Steinbruchs dem Distelsamen zusprechend. Hänflinge: 26. Okt. ein einzelner auf Feldern bei Altlack. Am 1. Nov. erhebt sich ein Schwarm nördlich des Steinbruchs, durcheinander rufend und singend; später nicht wieder gesehen. 18. Nov.: mehrere quiken über dem Steinbruch. Erlenzeisige waren vom 19. Okt. bis 20. Nov. ununterbrochen da. Am 25. Nov. eine Anzahl im Schlossgarten. Täglich ein Trupp von zehn Stück in der Gegend des Friedhofs. 21. Nov. ruft einer von der Zajer her beim Dorf Hosta. Girlitz. Ein einzelner vom 19. Okt. bis 1. Nov. auf den Feldern und den Anhöhen beim Friedhof und Steinbruch. Am 3. Nov. mehrere auf den Feldern beim Steinbruch. Dann konnten keine mehr entdeckt werden bis Ende Nov.: am 28. Nov. ein einzelner, am 29. Nov. zwei, vielleicht ein Paar: an der südlichen Friedhofmauer sass ein schön gefärbtes ♂ erst an einem Futterbarren, dann auf einer Trauerweide. Ich konnte das Tier mit dem Prismenglas auf drei Meter genau betrachten. Es war *Serinus canarius germanicus* LAUBM. Ein Rohrammer sass am 2. Nov. in einem Weidenbusch auf der südlichen Schutthalde des Steinbruchs. Der Busch stand zwischen zwei Fahrwegen, in deren Gleisen Regenschalen standen.

Ein oder zwei Eisvögel waren immer an der Zajerbrücke.

Ein oder zwei Grünspechte riefen in der Gegend Friedhof-Steinbruch und hinter dem Schloss. Einer schrie sehr aufgeregt in dunklen Auwald der Zajer, gegenüber Dorf Dol.

Eine Schleiereule am 9. Nov. nachts an der Zajerbrücke. Niemanden wurden Steinkauz oder Waldkauz beobachtet. Ein einzelner Turmfalk hatte sein Standquartier zwischen Steinbruch und Gestetsche: mehrmals wurde er von Nebelkrähen hitzig gehasst. Bussarde am 15. Nov. (zwei einzelne) und am 29. Nov. Ein Sperber am 29. Okt. auf dem Weg nach der Andreaskapelle.

Rebhühner: Eine Kette von elf Stück fast täglich beim Steinbruch. 13. Nov. mehrere auf Wiesen Zajer abwärts. Eine Wachtel, jung eingefangen bei Bischoflack 1913, wurde von meinem Quartiergeber Pokern in Carlowitz gehalten. Ein Kupfer-

fasan am 3. Nov. erlegt. Haselhühner schienen in den Zajerschütten nicht selten zu sein. 18. Nov. eins beobachtet bei Veldes.

Grünfusteichlühn: 14. Nov. eins Zajer abwärts; 15. Nov. zwei in einem sumpfigen Altwasser gegenüber Dol sich jagend. Bekassine: 7. und 20. Nov. je eine auf Wiesen Zajer abwärts. Waldschnepfe: 14., 15., 19., Nov. eine in Ufergestrüpp ebendort. Ein ausgestopfter Kiebitz, bei Bischoflack geschossen, stand in der Wirtschaft des damaligen Bürgermeisters Fischer. Stockenten waren sehr vereinzelt in der Zajer östlich von Bischoflack. Zwergtaucher: 14. Nov. trillert einer in dem Altwasser gegenüber von Dol.
(Schluss folgt.)

Der Sturzflug ein Rettungsmittel der Vögel.

Von A. Stierlin, Frauenfeld.

Dass in der Kriegsaviatik der Sturzflug eine grosse Rolle spielte, ersehen wir aus der einschlägigen Literatur, z. B. aus Richtofens Aufzeichnungen. Meist dient derselbe aber dem Zwecke des Angriffes. Ist doch das Stossen der Raubvögel zweifellos ein reissender Sturzflug aggressiver Art, der dem Flieger vorbildlich sein musste. Aber das bewusste Abstürzen in tiefere Luftschichten ist sowohl bei den Aeronauten wie in der Vogelwelt auch ein vortreffliches Schutz- und Rettungsmittel. Es bezweckt nicht nur die schnelle Flucht vor dem Todfeinde, sondern durch den rasenden Absturz des, oder der Flieger entsteht im Sturztrichter ein luftverdünnter Raum, in der Fliegersprache ein Luftloch genannt, in welchem sich die Tragflächen des Verfolgers schlecht fangen. Zu diesen Erwägungen führten mich zwei Beobachtungen, die ich nachstehend wiedergebe, in der Meinung, dass dadurch ähnliche Erfahrungen aus dem Leserkreise gemeldet werden.

Letzten Juli befand ich mich in Tenna im Safiertal, einem botanisch und ornithologisch dankbaren Flecklein Erde in zirka 1600 m Höhe. Mit einem Begleiter war ich auf dem Rückwege von einer Vormittagstour und wir eilten, das Waldhaus noch vor 12 Uhr zu erreichen. Heiss schien die Sonne, lautlose Mittagsstille; nur hoch oben im Täli gegen den Piz Riein ertönte das melancholische: Brii, brii einer dichten Schar Alpendohlen (*Pyrhocorax alpinus*).

Plötzlich ein gewaltiges Brausen und Wucheln über uns! Wie Steine sausten die Schwarzröcke aus grosser Höhe hernieder auf die Matten neben den Häusern von Innerdorf. Ich glaubte zuerst es mit Flugspielen dieses gelbschnäbligen Volkes zu tun zu haben, wurde aber gleich eines Bessern belehrt, als ich hinter den Dohlen her ein Hühnerhabichtweibchen (*Astur palumbarius*) nachstossen sah. Bis auf einen halben Meter über die Bergmatten liessen sich die Dohlen fallen, um sofort wieder in grosse Höhe emporzuschnelles. Meine ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun auf den Verfolger. Dieser hatte sich sofort auch wieder zur Höhe geschwungen, um erneut in rasender Gier seine Opfer zu verfolgen. Dabei fiel mir aber auf, wie der Habicht beim Sturze hinter dem